

Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2024/ 2025

Rede EBM Ingo Rust

- Es gilt das gesprochene Wort-

Liebe Stadträtinnen und Stadträte,

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank Herr Oberbürgermeister für Ihre einführenden Worte und danke auch für die anschauliche Darstellung dessen, was auch unsere Haushaltsaufstellung geprägt hat:

Eine große Ungewissheit, wie es in den nächsten beiden Jahren des Haushaltsplans und den darauffolgenden 3 Jahren der Mittelfristplanung weitergehen wird.

Und diese Ungewissheit zieht sich natürlich auch durch alle Bereiche unseres Haushaltes. Ein paar Beispiele:

Wie werden sich die Energiepreise in den nächsten Jahren entwickeln?

Aktuell haben wir mit 7,3 Mio. Euro bei SGE und 1,1 Mio. im Kernhaushalt etwa das Doppelte an Energiekosten veranschlagt, wie in den Vorjahren. Das Doppelte! Und das ist nicht kaufmännisch vorsichtig, sondern sehr optimistisch angenommen. Nur dass Sie ein Gefühl für die Zahl bekommen: Das ist etwa der Betrag, den wir in intensiven Diskussionen im zweiten Paket des Prozesses Aufgabenkritik konsolidiert haben. Und das sind Mehrkosten, die ja keinen Gegenwert haben. Der gleiche Strom, das gleiche Gas, die gleiche Wärme ist einfach nur teurer geworden.

Oder nehmen wir die Baupreise für Hoch- und Tiefbau. Der Baupreisindex für den Hochbau betrug im Jahr 2023 22%. Das heißt übersetzt, dass sich die Baukosten in einem Jahr um fast ein Viertel erhöht haben. Das macht alle unsere Bauprojekte, Schulen, Kindergärten, Sporthallen deutlich teurer – und zwar dauerhaft, weil wir über Jahre höhere Abschreibungen erwirtschaften müssen.

Oder nehmen wir die Krankenhausfinanzierung. Wir wissen, dass es eine grundlegende Änderung der Finanzierung geben wird – und das ist auch gut so. Seit Corona funktioniert die Finanzierung der stationären Krankenversorgung in Deutschland nicht mehr. Nirgends. Die letzten beiden Jahre hat man dieses Problem mit viel Geld in Sonderprogrammen zugeschüttet. Corona-Sonderprogramme, Energie-Sonderprogramme, Digitalisierungs-Sonderprogramme. Aber man hat das grundsätzliche

Problem nicht gelöst. Wenn jetzt nächstes Jahr diese ganzen Sonderprogramme enden und noch keine neue Finanzierungsstruktur greift, heißt das für alle Krankenhäuser – auch für unseres – deutlich steigende Defizite. Das Ganze, meine Damen und Herren, funktioniert nur noch, weil es vor Ort Kommunen, wie uns oder die Landkreise gibt, die ihre Krankenhäuser stützen. Private Betreiber hätten längst in die Insolvenz gehen müssen – was einen Zusammenbruch der Krankenversorgung bedeuten würde. Wir haben unsere Ansätze für unser Klinikum im aktuellen Planentwurf schon von 2,5 Mio. Euro pro Jahr auf 5 Mio. Euro verdoppelt. Mehr ist für uns mittelfristig nicht leistbar.

Meine Damen und Herren,

eine weitere Unsicherheit prägt diesen Planentwurf und unsere anstehenden Beratungen: Die Kreisumlage. Erst dieses Jahr hat der Kreistag – mit den Stimmen von FW, Grünen, SPD und FDP – eine Praxis der letzten Jahre abgeschafft, mit der sich der Kreis permanent arm gerechnet hat. Wie Sie wissen, gibt es im kommunalen Haushalt eine Ergebnismrücklage, in die man in guten Jahren einzahlt und in schlechten Jahren negative Ergebnisse ausgleichen kann. Der Kreis hat allein zwischen 2017 und 2021 – über 150 Mio. Euro Gewinne gemacht. Beträge, die aus unsere Kreisumlage finanziert wurden. Damit diese riesige Ergebnismrücklage nicht irgendwann zu Fragen führt, wurden daraus über Jahre rund 50 Mio. Euro ins sogenannte Basiskapital gebucht. Das ist zwar legal, aber auch ziemlich unklug, denn diese Gewinne aus den Vorjahren, stehen nun nicht mehr zum Ausgleich in schwierigen Zeiten zur Verfügung. Wären diese über 50 Mio. Euro nicht ins Basiskapital gebucht worden, wäre eine Erhöhung der Kreisumlage, wie Sie derzeit geplant wird, nicht notwendig. Darum ist es nun auch beim Kreis an der Zeit, einen Konsolidierungsprozess einzuleiten und dies nicht auf die Städte und Gemeinden zu delegieren. Denn bei uns heißt das immer: Direkte Leistungskürzungen bei den Bürgerinnen und Bürgern. Warum erkläre ich das? Weil dieser Vorschlag des Landrats ein Paukenschlag für alle Städte und Gemeinden im Kreis Esslingen war und wir allesamt nicht gewillt sind, diesen Weg mitzugehen. Für uns in Esslingen würde das bedeuten, dass wir allein im Jahr 2024 16 Mio. Euro mehr Kreisumlage bezahlen müssten als im Plan vorgesehen. Und wir haben schon 62 Mio. Euro im Plan eingestellt. Mehr geht beim besten Willen nicht!

Und eine letzte Unsicherheit, die für uns als Stadt immer eine besondere Bedeutung hat: Die Gewerbesteuer. Sie ist unsere größte und damit wichtigste Einnahmequelle. Sie ist extrem schwankend und sie entzieht sich fast völlig unseren Einflussmöglichkeiten. In den Jahren ´12 bis ´15 lag sie zwischen 60 und 80 Mio. Euro. In den Jahren ´17 und ´18 bei knapp über 100 Mio. Euro. In den Jahren 2019 bis 2021 bei um die 50 Mio. Euro. Und dieses und letztes Jahr sind wir bei über 120 Mio. Euro. Eine präzise Abschätzung, wie bei der Grundsteuer, ist bei der Gewerbesteuer unmöglich. Niemand von uns kann die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, die Entwicklung in den verschiedenen Branchen und schon gar nicht unternehmenspolitische Entscheidungen voraussagen. Die Perspektive – dessen, was wir wissen – lässt uns aber nicht wirklich hoffnungsfroh in die Zukunft blicken: Wir lesen von den Entwicklungen bei großen Unternehmen wie Eberspächer. Wir wissen vom baldigen Wegzug der Volksbankzentrale und wir sehen die Entwicklung in der Automobilbranche. All das lässt erahnen, dass wir uns auf Umbrüche einstellen müssen. Umso dankbarer können wir für Neuansiedlungen wie TK Elevator sein, die unseren Wirtschaftsstandort stärken. Solche Botschaften bräuchten wir noch mehr. Was die im Entwurf veranschlagte Gewerbesteuer angeht, haben wir das bewährte Zehn-

Jahres-Mittel genommen, das wir auch in den vergangenen Jahren angewandt haben. Wir sind damit in guten, wie in schlechten Jahren gut gefahren. Es beträgt – auch aufgrund der guten Jahre 2022 und voraussichtlich – 2023 nun 85 Mio. Euro. Das sind fast 10 Mio. Euro mehr als im Nachtrag für 2023 geplant sind.

Meine Damen und Herren,

von den Unsicherheiten und wie wir mit Ihnen in der Planung umgegangen sind, jetzt zum Inhalt dieses Haushaltes. Wir sind mit einem Volumen des Kernhaushaltes von rund 360 Mio. Euro und zusammen mit unseren Eigenbetrieben von rund 670 Mio. Euro bei neuen Rekordwerten. Und das zieht sich durch den Haushalt durch – im Positiven, wie im Negativen:

Sowohl im Tiefbau als auch im Hochbau verzeichnen wir – Sondereffekte mal ausgelassen – Rekordwerte in den Investitionen. Diese werden in den nächsten Jahren unsere vorhandene Liquidität von über 140 Mio. nicht nur vollständig aufzehren. Sie werden uns auch zwingen, unsere Verschuldung, die wir seit zehn Jahren kontinuierlich auf unter 50 Mio. Euro abgesenkt haben, wieder deutlich anzuheben. Um diese Investitionen zu stemmen, müssen wir in den kommenden fünf Jahren fast 100 Mio. Euro neue Schulden im Kernhaushalt und nochmals 116 Mio. Euro Schulden bei den Städtischen Gebäuden Esslingen aufnehmen. Ende ´28 werden damit im Kernhaushalt bei über 122 Mio. Euro Verschuldung sein. Bei SGE bei 138 Mio. Euro. Bei momentan wieder steigenden Zinsen ist das eine enorme Herausforderung in den nächsten Jahren. Ich will nicht verhehlen, dass das auch bei der Planaufstellung in der Verwaltung zu intensiven Diskussionen geführt hat. Denn wenn wir diese Investitionen in den Plan einstellen, müssen wir Sie natürlich auch finanzieren – d.h. Schulden aufnehmen und Zinsen dafür bezahlen. Deshalb sind solche Rekordinvestitionen mit Rekordverschuldung nur zu rechtfertigen, wenn...

... A: Die Investitionen absolut notwendig sind und

... B: Auch realistisch geplant wurde.

Dass Investitionen wie die Sanierung der Schelztorhalle, die Erweiterung der Pliensauschule, die Erweiterung der Innenstadtschule oder der Neubau der Zollbergrealschule notwendig sind, steht – denke ich – außer Frage. Zu lange wurde dem Sanierungsstau zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Mein Mantra seit Jahren:

„Sanierungsstau ist verdeckte Verschuldung, deshalb ist sein Abbau genauso wichtig, wie Kreditmarktschulden abzubauen.“

Darum haben wir bei den Sanierungsmitteln im Hoch- und Tiefbau die letzten Jahre auch nie gespart! Es war am Ende sogar immer Geld übrig.

Der zweite Aspekt: Sind die Planungen auch realistisch? Auch darüber haben wir intensiv diskutiert – bei z.B. rund 30% mehr Mittel für Investitionen und Instandhaltung im Hochbau. Aber auch hier kann ich berichten, wurde mir eindeutig bestätigt, dass dies – bei gleichem Personalbestand – realistisch

umsetzbar ist. Wir können also sowohl was die Notwendigkeit als auch was die Machbarkeit angeht einen Haken setzen und damit – wenn auch nicht gerne – eine solch hohe Neuverschuldung ansetzen.

Meine Damen und Herren,

das führt mich nun unweigerlich zum Ergebnis. Das ist leider in allen fünf Planungsjahren negativ. Mal nur rund 2 Mio. wie im Jahr 2026, mal aber auch rund 20 Mio. wie in 2025 und 2028. Die Schwankungen resultieren wie immer aus den Finanzausgleichsversätzen, die uns immer zwei Jahre im Nachgang für gute Ergebnisse bestrafen. Wir sehen aber klar, dass wir in Summe mit über 60 Mio. Euro in den fünf Jahren im Minus sind. Um dies auszugleichen, ist die schon vorhin angesprochene Ergebnisrücklage im kommunalen Haushalt da.

Und die wurde in guten Jahren, wie letztes Jahr, gefüllt und kann so in den kommenden Jahren herangezogen werden, um unseren Haushalt genehmigungsfähig zu machen. Das ist wichtig für Sie und uns zu wissen, weil wir ja immer wieder gefragt werden, was denn mit dem Überschuss - z.B. des letzten Jahres - passiert: Antwort: Der finanziert uns die Haushalte der nächsten Jahre. Das geht natürlich nur so lange, wie in der Ergebnisrücklage noch etwas drin ist. Das ist bei uns der Fall. Seien wir dankbar dafür, sonst wäre der Haushalt nicht genehmigungsfähig.

Anders sieht es, das hatte ich vorhin schon gesagt, mit der Liquidität aus. Die werden wir – bis auf die Mindestliquidität – fast aufbrauchen, was uns weiteren Spielraum im Haushalt nimmt. Er ist also auf Kante genäht – und das bewusst – weil vieles von dem, was wir geplant haben – unverzichtbar ist.

Meine Damen und Herren,

dies ist der letzte Haushaltsplan, den dieser Gemeinderat zu verabschieden hat. Es ist ein bemerkenswerter Haushalt, weil er zum einen von vielen Unsicherheiten geprägt ist – auf der anderen Seite aber auch mutig Rekordinvestitionen in die Zukunft vorsieht. Und trotzdem kommt auch Ihr Finanzdezernent zum Schluss, dass wir einen solchen Plan vertreten können. Unter einer Voraussetzung: Nach dem Planen kommt das Umsetzen.

Wir sind Champions League im Planen, oft aber Kreisliga im Umsetzen. Geld ist jetzt genügend eingeplant. Lassen Sie uns umsetzen.

Oder wie es der weise König Salomo im biblischen Buch des Predigers geschrieben hat:

„Wer immer nur auf das passende Wetter wartet, wird nie säen;
und wer ängstlich auf jede Wolke schaut, wird nie ernten.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.